

ÄPFEL, SPARGEL, KRÄUTERTEE – EINE WOCH MIT LEBENSMITTELN AUS DER REGION

SOMMERFEST - SPEZIALEDITION!

denn sie könnten ja zumindest theoretisch aus der Region stammen.

Nun geht es erstmal zum Einkaufen auf den Harburger Wochenmarkt, der montags bis samstags am „Sand“ stattfindet. Mal sehen, was sich finden lässt. Zum Glück ist Mai, ich hoffe auf viel frisches Gemüse. Und tatsächlich komme ich voll beladen wieder nach Hause: Gurken, Radieschen, Spargel, Kartoffeln und Käse aus der Region sind in meinem Fahrradkorb gelandet.

Daraufhin gibt es ein leckeres Käsebrot belegt mit Gurken und Radieschen. Ich habe das Gefühl, die regionale Woche wird gleichzeitig eine sehr gesunde Woche. Naja, das ist auch nicht schlecht, ein paar Kilos weniger wären doch ein netter Nebeneffekt. Das abendliche Grillen fällt em Regen zum Opfer, stattdessen wird der Backofen angeschmissen. Es gibt Fleisch aus Schleswig-Holstein, Kartoffeln und Spargel aus dem Landkreis Harburg, dazu zerlassene Butter – wunderbar! Und von einem Verzicht auf überregionale Produkte ist noch nichts zu spüren.

Am nächsten Tag begnüge ich mich tagsüber mit Käsebrot und Rohkost. Doch statt immer nur Leitungswasser zu trinken, möchte ich mir einen Tee kochen. Zum Glück gibt es hinten im Schrank noch den selbstgetrockneten Kräutertee aus dem Garten meiner Tante. Bisher habe ich den noch gar nicht richtig probiert, weil ich eigentlich nicht so sehr auf Kräutertee stehe. Doch welch Überraschung – er schmeckt ziemlich gut und auch schon ohne den Honig aus der Lüneburger Heide leicht süßlich. Kräutertee wird es in den nächsten Tagen also bestimmt häufiger geben! Abends gibt es eine Spargelsuppe aus dem Sud von gestern und den restlichen Spargelstangen. **Fortsetzung auf Seite 2**



ne regionale Woche. Zum Frühstück gibt es Haferflocken mit Milch, die gibt es sonst auch, also ist erstmal alles wie immer. Die Milch kommt von einem Hof im Süden Schleswig-Holsteins. Die Haferflocken kommen doch hoffentlich auch aus der Region? „Herkunft: Deutschland“ steht darauf. Die Internetrecherche auf den Seiten des Bio-Herstellers ergibt, dass dieser zwar Wert auf regi-

onale Lieferanten legt, aber woher die Haferflocken nun wirklich kommen, kann ich auf die Schnelle nicht entdecken. Daraufhin stellt sich mir die Frage, was denn eigent-

lich regional bedeutet? Und wie definiere ich diese Bezeichnung für mich selbst und meine regionale Woche? Wikipedia erklärt mir, dass zur Metropolregion Hamburg ebenfalls angrenzende Teile der benachbarten Bundesländer gehören (SH, NDS, MVP). Das klingt in etwa so, wie ich auch meine Grenze der Regionalität ziehen würde. Also ist es mir vorerst egal, woher die Haferflocken kommen,

che Weise am Leben zuerhalten. Deshalb haben Imker und Bienenfreunde kürzlich die Initiative „Hamburg summt!“ gegründet, die mehr Stadtnatur und Bienen nach Hamburg bringen möchte. Modellprojekt dafür könnte der Harburger Rathausplatz werden, auf dem Wildbienen angesie-



delt werden sollen, die dann Pflanzen in Harburg bestäuben. „Außerdem geht es darum den Anwohnern zu zeigen, dass Bienen friedliche Tiere sind und wir sie dringend brauchen“, erklärt die Hamburg-summt-Initiatorin Dr. Corinna Höl-

zer. Doch bis auch Großstadtmenschen sich an das fleißige Summen von Bienen in der Nachbarschaft gewöhnt haben, könnte noch einige Zeit verstreichen.

Bis dahin verteilen Imker Bienen-Rettungspakete mit Informationen über die Wichtigkeit und die Bedürfnisse von Bienenvölkern und kleine Tütchen voll Wildblumensamen, damit Gärten Oasen für Bienen werden können. Immerhin einen politischen Erfolg hatten die Imkerverbände Anfang 2013, als die EU sogenannte Neonicotinoide, besonders bienenschädliche Pestizide, zeitweise verboten hat. Doch die Erholung der Bienenbestände wird Jahre dauern, hoffen wir, dass wenigstens die Erkenntnis, dass wir Bienen brauchen, schneller kommt.

Thomas Richter

Unsere Blue Engineering-Reporterin Julia wagt sich an einen Selbstversuch: sich eine Woche lang regional zu ernähren. Als Studentin an der TUHH lebt sie ihren Alltag weiter und entdeckt, wie köstlich die ersten Radieschen des Jahres schmecken und was es bedeutet, einen langen Tag an der Uni ohne Kaffee zu überstehen.

Eine Woche mit möglichst regionalen Lebensmitteln habe ich mir vorgenommen. Das kann doch nicht so schwer sein, schließlich koche ich gern und auch gerne frisch. Und die Vorteile liegen auf der Hand. Die lokale (Land-)Wirtschaft wird unterstützt, saisonale Produkte werden stärker wertgeschätzt und Gemüse und Obst sind hoffentlich frischer, als wenn sie von weit her angekarrt werden müssen. Und Regionalität spricht an: Fast die Hälfte der Deutschen greift immer oder häufig zu Lebensmitteln oder Getränken, die aus der Region stammen¹. Kurz vor dem Start meiner regionalen

„Die lokale (Land-)Wirtschaft wird unterstützt, saisonale Produkte werden stärker wertgeschätzt und Gemüse und Obst sind hoffentlich frischer!“

Woche kommen mir aber doch die ersten zweifelnden Erkenntnisse: Weder Kaffee noch Schokolade darf ich essen und wie sieht es eigentlich mit verarbeiteten Lebensmitteln aus? Was werde ich wohl in der Mensa essen können? Und was außer Wasser werde ich überhaupt trinken?

Voll gespannter Vorfreude starte ich also in mei-

BEE HAMBURG

Bienen, die kleinen schwarz-gelb gestreiften Arbeiterinnen, bestäuben mehr als 80% unserer Nutzpflanzen und sind so das Rückrat unserer Natur und Landwirtschaft. Doch schon seit Jahren beobachten Imker drastisches Sterben von Bienenvölkern und schlagen Alarm, denn die emsigen Bestäuberinnen schweben aus mehreren Gründen in großer Gefahr.

Erstens sind riesige Monokulturen quasi Wüsten für Sammlerinnen, in denen sie selten Klee oder Wildblumen finden, zweitens benutzen Landwirte Pestizide, die Insekten den Orientierungssinn rauben, ihre Larven schädigen und die Staaten anfällig für Parasiten machen. Auch in Städten fehlen Bienen, um die Stadtnatur auf natürli-

MITMACHEN:
BLUE ENGINEERING AG

Wenn Ihr denkt, die Blue Engineering AG klingt interessant und Ihr einfach einmal mehr wissen möchtet, dann besucht uns bei unseren wöchentlichen Treffen innerhalb der Vorlesungszeit an jedem

Donnerstag, um 19:00 in der Baracke.

Oder schreibt uns eine eMail mit Anregungen, Ideen, Themenvorschlägen...

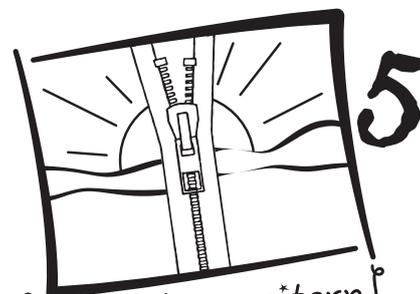
blue-engineer@tuhh.de

Wir freuen uns auf Euch!



Eine Hand voll Gründe...

Blue Engineer zu werden!



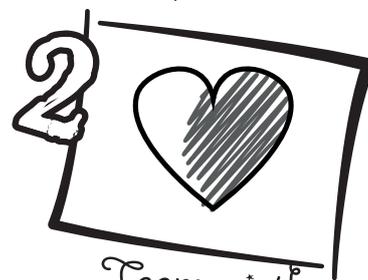
Horizont erweitern!



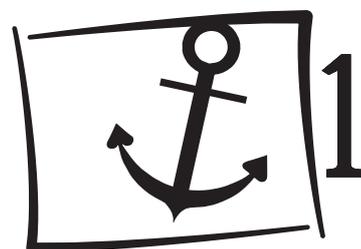
Über den Tellerand schauen!



Soft Skills!



Teamgeist!



Moralischer Heimathafen?!

Bis jetzt scheint meine regionale Woche recht erfolgreich zu verlaufen. Doch wie in jedem guten Selbstversuch kommt auch hier eine Zeit des Rückschlages. Für drei Tage fahre ich Freunde in einer anderen Stadt besuchen. Wir wollen Ausflüge machen und eine nette Zeit zusammen verbringen. Ich ahne, dass dies nicht gut mit meinem Essens-Konzept harmonieren wird. Mit Käse, Tee und Gurke im Rucksack steige ich in den Zug. Kaum angekommen, wird mir ein selbstgemachter Espresso mit Milchschaum angeboten, den ich natürlich nicht ablehnen kann. Ich merke schnell, dass ich mein Konzept hier nicht durchziehen kann. Weder möchte ich meinen Freunden ihr Essen aufzwingen noch möchte ich Extrawürste nur für mich. Daher beschließe ich meinen guten Vorsatz vorerst über Bord zu werfen.

Wieder zu Hause packt mich noch einmal der Ehrgeiz meine regionale Woche ehrenhaft zu Ende zu bringen. Natürlich darf dabei ein Besuch in der Mensa der TUHH nicht fehlen. Meine Erwartung in Bezug auf die Regionalität stecke ich etwas zurück, schließlich kann ich hier keine Herkunftsbezeichnung erwarten. Ich werde mich also an den Grundsatz halten, zu essen, was prinzipiell aus der Region kommen könnte. Bei Fleisch bin ich trotzdem skeptisch und ausgerechnet an diesem Tag besteht das vegetarische Gericht aus Reis mit Asia-Gemüse, also nix mit regional. Deshalb weiche ich auf Salat und Germknödel aus. Einzig nicht-regional wird dabei wohl das „French“ Dressing sein. Vorausgesetzt, dass die Soße für den Germknödel noch keine Vanilleschote gesehen hat und dass das dafür eingesetzte Aroma in Deutschland fabriziert wurde. Beim abendlichen Treffen der Blue Engineering AG (s. Kasten oben) gibt es Snacks und Hamburger Bier aus der Knolle. Ich versuche

mich nur am Fladenbrot und Käse zu bedienen, doch die eine oder andere Olive wandert trotzdem in meinen Mund.

Am letzten Tag meines Selbstversuches stattete ich dem Markt einen erneuten Besuch ab. Ich kann nicht widerstehen und kaufe meine ersten Erdbeeren in diesem Jahr. Außerdem gibt es frische Brötchen mit Omas Pflaumenmarmelade und Äpfel aus dem Alten Land. Tagsüber bin ich an der Uni und treffe eine Freundin. Ich möchte sie fragen, ob wir uns nicht später auf einen Kaffee auf der Treppe treffen wollen, doch leichter gedacht als getan. Denn Kaffee ist natürlich nicht regional und so setze ich mich einfach ohne Heißgetränk dazu. Dem Schnack auf der Treppe tut das keinen Abbruch und ein wenig wacher macht mich die frische Luft auch. Abends schiebe ich einen Erdbeer-Crumble in den Backofen und denke darüber nach, wie es mir in den letzten sieben Tagen ergangen ist. Ich habe auf jeden Fall festgestellt, wieviel Spaß das Einkaufen auf dem Wochenmarkt macht und werde dies in Zukunft bestimmt noch häufiger tun. Was regionale Lebensmittel im Alltag angeht, kann ich nur jedem Mut machen, einmal verstärkt darauf zu achten, woher das Essen so stammt. Gerade im Sommer gibt es so viel Auswahl an frischem Obst und Gemüse, dass die Beschränkung auf regionale Lebensmittel keinerlei Verzicht bedeuten muss. Jedoch gestaltet sich das Ganze als schwierig, wenn man nicht die Möglichkeit hat, selbst zu kochen. Ich bin gespannt, welche regionalen Köstlichkeiten mich auf dem Sommerfest der TUHH erwarten werden!

Julia Heuermann

1) <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/77030/umfrage/entscheidung-fuer-regionale-lebensmittel/>

Phantastischer KLARTEXT

DIE RUBRIK DER UNSERIÖSEN ZWISCHENTÖNE

Mensch oder Frau? TU-Professor sorgt mit bahnbrechenden Erkenntnissen im Bereich der Humanbiologie harburgweit für Aufsehen.

In einer scheinbar gewöhnlichen Vorlesung ließ er unerwartet die Bombe platzen: Neben dem längst erforschten Menschen gäbe es auch noch eine andere Spezies, die sogenannte „Frau“. Profes-

sörchen sah dabei in die Runde staunender Studierender, ein wildes Flackern erhellte seine Augen. „Was, was... bedeutet das denn für uns?“, stammelte eine geschockt wirkende Person aus dem Auditorium. „Das können Sie sich doch denken“, erwiderte der Professor, während er beschwörend mit dem elastischen Zeigestock in der Luft herumwedelte. „Obama, die NASA und Olaf Scholz sind bereits eingeschaltet ... (dramatische Kunstpause) ...wir sind hier nicht allein.“